

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bestellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

Resolutionen oder zwingende Beschlüsse?

Marburg, 4. April.

Während der Verhandlung über den Voranschlag sind häufiger als früher „Resolutionen“ beantragt, mehrere unterstützt, einige wohl auch gefaßt worden.

Mit Resolutionen ist wenig geholfen. Die Regierung kann zögern, kann auf betreffende Anfragen nichts sagende Antworten geben oder erklären: sie habe die Forderung in reifliche Erwägung gezogen, jedoch gefunden, daß sich die Abschaffung dieser Steuer, die Verminderung jener Last nicht empfehle.

Soll in diesen Fällen das alte Spiel erneut und die Resolution bei der Verhandlung des nächsten Voranschlags wiederholt werden mit der gleich trüben Aussicht auf Erfolg?

Wie unbestreitbar der Satz ist, daß jedes Volk die Freiheit liebt, welche es verdient — ebenso wahr ist es auch, daß die Wähler vertreten sind wie es ihnen gebührt.

Die Wahrheit wird Euch frei machen — erkennt und bekennt sie. Wollen die Abgeordneten trotz aller bitteren Erfahrungen noch immer sich und Andere mit unfruchtbaren Resolutionen quälen, anstatt wacker zu streichen, so müssen bei der nächsten Stimmgebung die Wähler sich ermannen.

Haben diese gethan, was sie nicht lassen dürfen, dann ist die Zeit der Resolutionen gewesen und es beginnt die jüngste „Ära“ — die hohe Zeit der zwingenden Beschlüsse und die Weisen

des parlamentarischen Streichorchester's klingen frisch und fröhlich durch's ganze Land.

Pius IX. und das Papstthum.

Das Pontifikat Pius IX. wird in der Geschichte nicht nur als das längste, sondern auch als das außerordentlichste erscheinen.

Jene seltsame Wahlherrschaft, die sich vermöge der von Altersher überkommenen Gewandtheit einer geistlichen Aristokratie, welche des alten Partizipatums Fortsetzung war, so lange Zeit in Rom erhalten hatte, sie konnte nur bestehen bei kurzen Pontifikaten. Der alte Kardinal, auf dessen Haupt die Tiara fiel, war meist mehr oder minder schon abgestumpft, die erhabene Gewalt, die Verehrung, die er bei seiner Umgebung fand, konnten ihn nicht mehr in rechten Schwung versetzen. In den fünf bis sechs Jahren, die sein Reich dauerte, kam er nicht mehr dazu, das Kardinalskollegium von Grund aus verwandelt zu sehen, und der Theil des heiligen Kollegiums, der bei den Beizeiten des Papstes in der Opposition war, triumphtierte gewöhnlich nach dessen Abscheiden. So gestaltete sich ein ausgleichendes Schwanzen, bei dem unkluge Einseitigkeiten nie zu dauerndem Einflusse gelangten.

Anderes jezt. Fünfundzwanzig Jahre hindurch ist die Politik der Kurie von einem absolut einheitlichen Willen geleitet worden. Ja, Pius der Neunte hat seine Ansichten geändert, und das mehr als irgend ein anderer Herrscher, aber er hat sie nur einmal geändert. Seit 1849 ist er zu keiner Stunde mehr von der Politik abgewichen, die ihn in dem trostlosen Exile zu Gaeta

aufgegangen. Jahr für Jahr war ein Schritt weiter auf diesem Wege, bis hin zu den wunderbaren Apotheken des Jahres 1870. Fast die ganze Kurie ist in demselben erneuert worden, nur acht Mitglieder zählt das heilige Kollegium noch, die nicht von dem gegenwärtigen Papste ihre Ernennung haben. Die großen Ziele, welche das Papstthum von Gregor VII. bis zu Bonifatius VIII. und dann, nach den Mißgeschicken des 15. und 16. Jahrhunderts, wieder von Martin V. an bis heute verfolgte, sie sind in und durch Pius IX. erreicht.

Systematisch die Kirche auf Kosten des Staates erheben, sogar die Behauptung aufstellen, daß der Staat seine Macht nur von der Kirche hat, und den Konföderaten nur so weit eine bindende Verpflichtung für die Kirche zugestehen, als mit deren Interessen verträglich ist, — alle die Unterscheidungen zerstören, die innerhalb der allgemeinen auch lokale Kirchen-Gemeinschaft zuließen, die Einheit der Liturgie herstellen und die Latinisirung der katholischen Kirchen fördern, — durch fortwährende Verdammungen das Glaubensgebiet immer mehr einengen, jede Anwendung von Freisinnigkeit ausrotten und darauf beharren, daß es für die katholische Kirche nur eine Schule der Theologie geben kann, — das Dogma der unbefleckten Empfängniß schlaue überraschend verkündigen, ohne daß ein Votum der Bischöfe vorausgegangen wäre, und damit einen Präzedenzfall schaffen, wie er bis dahin in der Kirchengeschichte noch nicht dagewesen, nämlich ein Dogma, das in der heiligen Schrift nicht enthalten, von den Konzilien nicht festgestellt und doch Glaubensartikel dadurch geworden war, daß der Papst es angesichts der neu assistierenden Bischöfe verkündigte

Feuilleton.

Die Buwider-Wurzen.

Von H. Schmid.

(Fortsetzung.)

„Es ist nit derentwegen“, entgegnete Stasi fest. „Ich verlang's nit der Leut' wegen, sondern Deinertwegen . . . es leid't mich nimmer — ich muß Dir's sagen, und wenn Du selbigesmal auf der Brettenalm nit gleich so suchtig gewesen wärst, hät' ich Dir's damals schon gesagt . . . Ich gab' Dir Unrecht gethan — ich bin hoffärtig und trozig gewesen gegen Dich . . . aber ich seh's jezt ein: ich bin das gewesen, was Du mich geheißt hast, aber ich hab' auch angefangen, anders zu werden, und der gewisse Nam' ist jezt nimmer war. Wenn ich Dir das freiwillig sage und Dich um Verzeihung bitt', dann kann das Ding da und was drinn' ist doch keine Bedeutung mehr für Dich . . .“

„Weißt das so gewiß?“ sagte Martl warm werdend. „Wie ich den Schlier umgehängt und das Büchel dazu 'laust hab', hab' ich's gethan aus Boru über Dich, aus Gist und daß es mich alleweil mahnen sollt' an den Spott, den Du

mir angethan hast. — Freilich, wenn Du so mit mir redst, da ist's mit Gist und Gall vorbei — da hat das Anhängen keine Bedeutung mehr, aber es ist mir derentwegen leid — so gern ich Dir keine Bitt' abschlagen möchte, das Büchel kann ich Dir doch nit geben — ich hab' mir selber das Wort' geben und hab's verschworen, daß ich's meiner Lebtag' um den Hals trag' und Niemanden gib', als —“

Er verstummte; Stasi hatte die Augen gesenkt. „Als Dein' Schap“, sagte sie mit zitternder Stimme hinzu . . . „Ich weiß's; der Vater hat mir's erzählt . . . Aber gerad' dann mußt Du mir's geben und mußt Dein Wort halten — da hast mein' Hand, Martl . . . Ich will Dein Schap sein.“

„Stasi!“ rief Martl, und der Hut flog trotz Spielhahnstoß und Federbusch weithin in den Staub. „Träumt mir denn oder willst mich foppen? Na, das kannst nit; ich seh's in Deinen Augen . . . es ist Dir wirklich Ernst mit dem, was Du redst . . . Du wärst mir also nimmer böß', willst mir's nimmer nachtragen, was ich Dir angethan hab'? Du könnt'st mich wirklich gern haben?“

„Von Herzensgrund“, sagte das Mädchen, „wie stark ich mich dawider gepreßt hab' — ich hab' nit anders könnt' . . . Du hast mich dazu gezwungen.“

„Und Du mich!“ jubelte Martl. „Du hast mir's angethan vom ersten Augenblick und mit'm ersten Augenblick . . . aber ist denn das möglich, Stasi? Ich kann ja die Glückseligkeit nit glauben.“

„So schau', Du ungläubiger Thomas!“ sagte sie, auf ihren Hut deutend. „Da steht noch das Edelweiß, das Du mir auf die Brettenalm gebracht und über'n Berg hinuntergeworfen hast. Ich hab' mir's herauf'holt mit Lebensgefahr.“

„Und das tragt Du auf Deinem Hut? Du hast also wirklich an mich denkt, hast mich in Dein' Sinn 'tragen und in Dein Herz? Ja, jezt hast Recht, jezt hat das Büchel kein' Bedeutung mehr für mich . . . da — da nimm's! Ich verlang' nig dafür als einzig's von den Edelweißblümlein da auf' Dein' Hut.“ Er wollte das Medaillon von der Schnur am Halse reißen; aber Stasi hielt ihn zurück.

„Nit jezt!“ sagte sie. „Behalt's noch! Wir müssen erst mit mein' Vater reden, daß alles in Ordnung ist, wie sich's gebört — am Hochzeitstag, vor'm Altar und mit'm Trouring gib mir das Büchel!“

„O Du — Du — Du Ausbund von einem Madl!“ rief Martl, indem er ihr beide Hände entgegenstreckte, in die sie freudig einschlug. „Wie soll ich's denn nur anstellen, daß ich das alles glauben kann.“

hatte, — im Synodus einen noch härteren Schlag führen, jeden Katholiken in die Zwangslage versetzen, entweder sich vom einheitlichen Zentrum loszulösen, oder die feierlichste Verdamnung alles dessen über sich ergehen zu lassen, was heutzutage Forderung der gesunden Vernunft ist, — endlich, nachdem so die moralische Vernichtung der Kirche vollendet, sie zu ihrer formellen Abdankung herbeigerufen, zu dem Bekenntnis, daß der Papst auch ohne Konzil Alles das vermag, was er bis dahin nur in Uebereinstimmung mit den Kirchen-Versammlungen vermochte, und so auch alle künftigen Konzile überflüssig machen: das Alles hat dieser Eine Mann in unserer Zeit vollbracht. Wahrlich, wenn der Ultramontanismus eines Tages triumphiren sollte, so hätte Pius IX. den Beinamen des Großen, unvergleichlich besser als selbst Gregor VII., verdient.

Am 18. Juli 1870 erklärte sich Pius für unfehlbar, am 20. September eben desselben Jahres aber verlor er jene weltliche Macht, die eine unbedingte Grundlage des neuen Papstthums ist, wie es die ultramontane Romantik träumte. In der Welt wurde der Papst eine Unmöglichkeit; wie er sein Reich außerhalb aller Natur begründen wollte, so wich ihm nun auch der wirkliche Boden unter seinen Füßen, auf eine Wolkenburg als Residenz war er fortan angewiesen. So hatte er denn, in einem Sinne wie der Verwegenste sich's nicht hätte beikommen lassen, die Trennung von Kirche und Staat vollzogen.

Die notwendigen Folgen können nicht lange ausbleiben. Denn bei allen Wahlherrschaften sind die Zwischenpausen der Souveränität, wie sie während der Wahl selbst unvermeidliche von besonderer Gefahr. Zu einer friedlichen Bewegung innerhalb des Konklaves gehört nicht nur der souveräne Besitz der Stadt Rom, sondern die Stadt muß dann auch wie ein Grab abgeschlossen sein von allen äußeren Einflüssen. In einem freien oder in einem unter weltlicher Herrschaft stehenden Rom kann kein Konklave stattfinden.

Und wenn dann das Papstthum thut, wie so oft im Mittelalter, und von Rom fortgeht — welcher Wandel der Verhältnisse gegen früher! Im Mittelalter konnte der Papst zeitweise ohne festen Herrscher-Sitz sein, weil außer ihm noch die Kirche ihre starke und unversehrte Existenz hatte: aber ein Halbgott, auf Reise-Abenteuer angewiesen, ausgewiesen oder als Geißel inagehalten — das entzieht sich allem Verständnis. Als irrender Herrscher eines weitverstreuten Reiches von Gläubigen wird der Papst überall ein unbequemer, ein gefährlicher Gast sein. Und

dann ist der Katholizismus so weit, wie das Judenthum, als es aus Jerusalem vertrieben war.

Diese Trauer um das verlorene Zion, dieser Wechsel zwischen Heimweh und sinnlosen Hoffnungen werden freilich eine gewisse Macht darstellen, die nicht zu unterschätzen ist, aber eine Macht, wie die des im Exil zerstreuten Judenthums, die nicht im Stande ist, dauernd auf die Politik einzuwirken, und mit der Zeit zur bloßen Erinnerung zusammenschrumpft.

Zur Geschichte des Tages

Manche Blätter hoffen, die Osterferien werden auf die Abgeordneten günstig einwirken. Ferien dienen zur Kräftigung, wenn die Vertreter mit den Wählern verkehren und sich dadurch zu lebendigerem Pflichtbewußtsein erheben. Sache der Wähler ist aber auch, diesen Verkehr zu suchen, was jedoch nirgend geschieht. Unsere Vorwürfe müssen diesmal beide Theile gleichmäßig treffen.

Alle Bemühungen, die Finanzen der Türkei zu ordnen, sind eitel Gekunkel. Der Staat bin ich! ruft der Sultan — vorausgesetzt, daß am goldenen Horne von einem Staate schon die Rede sein kann. Und diesen Staat beherrschen wir! jubeln die Wether des Harems. Der Sultan hat in den letzten drei Jahren für sich und seine Huldinnen dreihundert Millionen Franken verschwendet. Ein Herrscher, welcher so tollt, und ein „Volk“, welches denselben so tollat läßt, sind auch wirtschaftlich unrettbar verloren.

Die letzten republikanischen Wahlen in Frankreich haben sogar die Halbamtlichen zur Ueberzeugung gebracht, daß es Lande nur zwei Hauptströmungen gibt: die radikale und die bonapartistische und daß nur letztere Partei noch im Stande sei, den Republikanern die Spitze zu bieten. Die Lösung heißt also auch nach diesem Bekenntnis: Republik oder Kaiserreich.

Vermischte Nachrichten.

(Staatsarbeit in Amerika.) Der nordamerikanische Schatzsekretär hat angeordnet, daß von jetzt an in allen öffentlichen Werkstätten nur noch heimischer Stahl verwendet werden darf und daß jene Arbeiter zu entlassen sind, welche sich weigern, denselben zu gebrauchen.

(Die Verfassung.) Dem „Neuen Mainzer Anzeiger“ liegt ein „Offertirkular“ vor, welches Hugo Kaufendorf in Berlin versendet.

R. preist in diesem Schreiben seine Fabrik und Handlung sämtlicher Artikel für Brauzwecke an; besonders aber werden empfohlen: Trauben- oder Brauzucker, um das Gerstenmalz zu sparen; Delsüß oder Glycerin, das Bier glatt, vollmundig fein, seine Gährung verhindernd, es klar und Versandtbier daraus zu machen; konzentrierter, doppelt schwefelsaurer Kalk, welcher Nachgären und Sauerwerden verhindern soll oder das schon sauer gewordene Getränk wieder scheinbar gesund erscheinen läßt. Zum Klärmittel wird Tannin, das ist Galläpfel-Verbläure, gerühmt und angetragen. Biere durch ihre Farbe stark und blank erscheinen zu lassen, empfiehlt R. dann noch verschiedene Kunststücke und die ganze Reihe der Manusk- und Schmiermittel beschließt: Ockerisch-Bierbouquet, Stärke- und Rübensirup, Weinsteinäure etc. Auch lehrt dieser Ehrenmann, der seinen Abnehmern „strenge Verschwiegenheit und Reellität“ zusichert, wie die Besteuerung zu umgehen sei, indem die Waare als Fußlack, Holzglasur oder sonst wie nach Wunsch deklarirt werden könne.

(Parlamentarisches. Neues Verfahren bei der Abstimmung.) Im deutschen Reichstage hat Graf Frankenberg ein neues Abstimmungsverfahren beantragt, welches jedes andere durch Schnelle und Sicherheit übertreffen soll; der Antrag lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: Im SitzungsSaale des Reichstages ist ein Abstimmungs-Telegraph einzurichten.“ Zur Erläuterung des Apparates wird Folgendes bemerkt: „Auf dem Ploze eines jeden Abgeordneten werden zwei Knöpfe angebracht. Durch den Druck auf einen derselben wird die Abstimmung ja oder nein bewirkt. Auf dem Ploze wird ferner eine Scheibe eingelegt, welche aufgerichtet die Abstimmung vor dem ganzen Hause sichtbar macht, bis der Präsident dieselbe für geschlossen erklärt. An der Wand gegenüber dem Präsidenten werden die Namen sämtlicher Mitglieder und daneben zwei Klappen angebracht, welche die Abstimmung Ja oder Nein sichtbar machen. Vorunter stehen drei Zifferblätter, von denen eines die Summe der Abstimmungen mit Ja, eines die Abstimmungen mit Nein augenblicklich angibt. Das dritte Zifferblatt zeigt zugleich als Kontrolle die Summe aller abgegebenen Stimmen. Auf einem Papierstreifen, welcher mit sämtlichen Namen bedruckt ist, wird an dem Apparat die Abstimmung neben den Namen gedruckt. Dieser Streifen kann durch eine Umdruck-Vorrichtung in kurzer Zeit vervielfältigt werden. Die Ausführung der gesamten Abstimmung wird circa dreißig Sekunden erfordern.“

Sie standen sich Aug' im Auge gegenüber; zu anderer Zeit und an einem anderen Orte wären sie einander wohl in die Arme gefallen: statt dessen führen sie jetzt betroffen auseinander; denn der Kurzenbauer, der endlich auch die Seinen vermist hatte, war ebenfalls nach dem Treffpunkte geeilt und eben recht gekommen, die Beiden zu sehen und den Schluß ihrer Unterredung mit anzuhören. Die Mahn, die er zuerst getroffen, stand neben ihm, schweigend, aber mit einer Miene, in welcher Rührung und Spott durcheinander zuckten, als wollte sie sagen: Ich hab's gewußt, daß es so kommen wird — nun ist's doch geworden, ohne daß Du etwas gemerkt hast.

„Brauchst Dich nit zu strapazir'n!“ rief der Bauer zornig, „es thut' Dich doch nichts nugen! Wenn Du den Glauben auch zuwegen bringst, es wär' doch ein Aberglauben. Du und mein Deandl? Ein Holzknecht und die reichste Bauern-tochter aus der Gemeind'? Ein Fremder und eine Sachnauerin? Kreuzbirabaum und Hollerstaub'n, das wär' eine schöne Zusammenstellung! Und wie ist's nachher — ich mein', da müßt' ich wohl auch gefragt werden?“

„Das ist gewiß, Vater“, sagte Stasi, die jetzt, nachdem alle Last von ihrem Herzen genommen war, die alte Festigkeit wieder fand. „Wenn Du doch schon einmal gehorcht hast, dann wirst

auch gehört haben, daß ich Dir heut' noch alles hab' selber sagen wollen — früher hab' ich's ja nit können; ich hab's ja selber nit gewußt, Vater.“

„So?“ schrie der Bauer. „Und damit, meinst wohl, wär' schon alles in Richtigkeit? Wär' ich Dir g'rad' recht zum Zusage? Also deswegen bist so dasig' worden, weil Du Einen g'funden hast, der Dir Herr' worden ist? Meinetwegen — aber mir wird er nit Herr! In die Sachnau kommt kein Fremder, so long' ich's verhindern kann, und auf'n Kurzenhof schon gar nit!“

Ein zweiter Kanonschuß unterbrach den Erguß seines Zornes; die Bergschützen, die ihres Hauptmann gewärtig schon lange verwundet in der Nähe gestanden, kamen eilends heran, denn der Schuß zeigte an, daß der König und seine Eskorte das Thor der Stadt verlassen habe und sich bereits der Festwiese näherte, es war also die höchste Zeit sich im Zuge aufzustellen oder einen Platz zu wählen, von welchem aus wirklich etwas zu sehen war.

„Ich geh', weil ich muß“, sagte Martl, indem er seinen Hut aufhob und kräftig auf die Stirn drückte. „Weil ich muß, sag' ich, nit weil ich mich fürcht'! Ich fürcht' Dich nit Kurzenbauer, and wenn Du Dich noch so suchtig anstellst — ich hab' mich vor Deinem Radl auch nit g'fürcht',

und das ist doch ein ander's Korn; die trifft besser mit ihren Augen als Du, denn die hat mir gleich einen Kernschuß geben mitten in's Herz hinein! — Ich geh'; aber ich komm' wieder, und nachher wirst wohl anders reden.“

„Ja, Martl, geh'“, sagte Stasi, „und komm' wieder, und wenn der Vater nit anders red't — ich bin g'wiß nit anders; ich halt aus bei Dir, und wann ich zu Dir nach Benggies ziehen müßt' in die Hütten von Dein' alten Mutter!“

Sie boten sich nochmal, wie zur Bestätigung des Gelöbnisses, die Hand; dann schritt Martl mit seinen Burschen hinweg; Stasi trat vor an den Bergrand, der Bauer wollte folgen, denn trotz seines Kerkers wollte er doch von dem Schauspiel nichts versäumen. „Schon recht“, zürnte er weiter. „Wir werden schon sehen, wer Herr im Haus ist und wer das letzte Wort behält.“

In diesem Selbstgespräche fühlte er sich am Arme gefaßt und erblickte seine Schwester neben sich, die ihn zurückhielt. „Du nit, Bruder“, sagte sie; „Du wirst wirst's letzte Wort nit behalten — und wenn Du's behält'st, nachher wird's letzte Wort Ja heißen. Die Stasi geht, Du hast es gehört: sie hat die Schneid' und die Resch'n, die ich vor dreißig Jah'n nit gehabt hab' — probir's nachher, wie Du allein auf'm Kurzenhof zurecht kommst; denn ich — das sag' ich Dir —

(Aus der letzten Enchirlica. Die Kirche als vollkommene Gesellschaft.) Die Enchirlica, welche Pius IX. soeben an die österreichischen Bischöfe gerichtet hat, verkündet einen Theil seiner Konzilsbeschlüsse, die wegen Vertagung der Versammlung nicht mehr veröffentlicht werden konnten. Die Bestimmung, von welcher hier die Rede ist, betrifft die „Kirche als vollkommene Gesellschaft.“ Die Kirche hat als solche Gesellschaft nach Kapitel X. nicht bloß eine innere und sakramentale Gewalt, sondern auch eine äußere und öffentliche, eine unbedingte und volle, gesetzgeberische, richterliche und Zwangsgewalt und dieselbe erstreckt sich nicht bloß auf Glauben und Sitten, den Kult und die Heiligung, sondern auch auf die äußere Disziplin und Verwaltung der Kirche, sowie die Zwangsgewalt auch über die Widerwilligen. Wie das zu verstehen sei, wird namentlich in Kap. 15 auseinandergesetzt. Die so vollkommene Gesellschaft sei von dem Staate vollkommen unabhängig, und es sei ein verdammungswürdiger Irrthum, wenn man behaupte, die Kirche könne in einem Staate nur dann und in soweit Rechte genießen, wenn und soweit ihr solche von der Staatsgewalt verliehen und zuerkannt seien, z. B. das Recht zeitliche Güter zu erwerben und zu besitzen. Im Gegentheil habe sie dazu ein vom Staate unabhängiges, göttliches Recht; ebenso hinsichtlich der Disposition und Vertheilung der Güter. Ihre Diener seien der weltlichen Gewalt nicht untergeordnet und verwalteten ihre Aemter unabhängig von ihr, weshalb die Kirche ihren Bedürfnissen auch kraft ihres eigenen Rechtes vorstehe. Aber auch in Betreff des äußeren Kults, des Armenwesens der Katholiken und der frommen Werke habe sie ein selbstständiges, vom Staate unbeeinflusstes Recht. Da aber dazu zeitliche Güter notwendig, so müsse jenes Recht, Eigenthum zu erwerben und zu besitzen, welches rein menschlichen, rechtmäßig konstituirten Gesellschaften zukommt, auch die Kirche haben, ja, als göttliche und zu höherem Zwecke instituirte, von weltlichen Befehlen unabhängige Gesellschaft habe sie dazu ein weit höheres Recht. Insbesondere gelte dies aber auch hinsichtlich der religiösen Orden, welche lediglich und ausschließlich auch in Bezug auf ihr Eigenthum, nur unter der Kirche stehen.

(Landwirthschaftliche Genossenschaft.) In Zwillingdorf und Eggendorf bei Wiener-Neustadt hat sich eine landwirthschaftliche Genossenschaft gebildet. Diese Genossenschaft bezweckt, ihren Mitgliedern „die zur Förderung des Wirthschaftsbetriebes und zur Einführung von Maschinen und andere Verbesserungen in der

Landwirthschaft erforderlichen Geldmittel zu verschaffen, endlich für ihre Bedürfnisse die besten Bezugsquellen auszuforschen und auszunützen.“

Marburger Berichte.

(Aus hilfskasse.) Die Anstaltskasse in Marburg hat bis Ende März an Einlagen und Rückzahlungen 23.014 fl. 1 kr. eingenommen, dagegen an Darleihen und Rückforderungen 22.593 fl. 59 kr. ausgegeben. Einlagen werden mit 6 Prozent verzinst.

(Vom Kampfe zwischen Staat und Kirche.) Die Geistlichen des Dekanates Drahenburg haben am 8. März den Fürstbischof von Lavant ihrer unwandelbaren priesterlichen Treue und ihrer Zustimmung zur energischen Wahrung der durch die sogenannten konfessionellen Gesetzesvorlagen bedrohten unveräußerlichen Rechte und Selbstständigkeit der heiligen Kirche versichert. In der Antwort an diese Geistlichen — Wien, 16. März — schreibt nun Herr Dr. Stepišnegg dem „Volksblatt“ zufolge, daß er mit großer Befriedigung die Adresse zur Kenntniß nimmt; dann heißt es weiter: „Fester Anschluß der Diözesangeistlichkeit an ihren Bischof ist zumal in unseren Tagen um so nothwendiger, als das Trachten der Gegner unserer heiligen Kirche zumeist auch dahin abzielt, das Band mehr und mehr zu lockern, welches nach dem Willen Christi den Klerus mit dem Oberhirten umschlingen soll; denn sie wissen wohl, daß uns diese Eintracht stark, ja unüberwindlich macht im Kampfe für die heilige Sache. Vereiniget also, ehrwürdige Brüder! euere Gebete mit unseren — der hier in Wien gegenwärtig versammelten Bischöfe Bemühungen, um der heiligen Kirche die Bedingungen ihrer ferneren gedeihlichen Wirksamkeit zu sichern, nämlich den ungestörten Genuß ihrer Rechte und Freiheit und die ungetrübte Eintracht Derer, die nach dem Willen Gottes berufen sind, die beiden großen, von einander unabhängigen Genossenschaften: — Kirche und Staat — zu leiten.“

(Zur wirthschaftlichen Stellung der Unterlehrer.) An der dreiklassigen Volksschule zu St. Lorenzen (Kärntner-Bahn) ist die Stelle eines Unterlehrers zu besetzen; demselben werden außer dem Gehalte von 300 fl. und einer Personalzulage von 60 fl. noch eine Lokalzulage von 40 fl. nebst eingerichteten und beheiztem Quartiere zugesichert.

(Ehrenbürger.) Die Gemeinde St. Cydri-Brachniz hat den pensionirten Rechnungs-offizial Herrn Anton Thaler zum Ehrenbürger

ernannt — wegen seines Wohlthätigkeitsfinnes und seiner regen Theilnahme an den Angelegenheiten der Gemeinde.

(Schadenfeuer.) In Saldenhofen, Bezirk Windisch-Graz, sind das Wohnhaus und die Nebengebäude des Grundbesizers Joseph Ferk abgebrannt. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. Die Gebäude waren nicht versichert.

(Waldbrand.) Nozeis hatte vor einigen Jahren die sogenannte Schottergrube — eine Fläche von sieben Joch — mit Föhren bepflanzt und gediehen die Stämme bestens. Am 1. April gegen Mittag wurde in Folge böswilliger Brandlegung diese Pflanzung gänzlich zerstört.

(Bei der Einführung von Wein und Spirituosen.) Die Abgabe, welche in Folge des eben kundgemachten Gesetzes von der Gemeinde Marburg bei der Einführung von Bier und Spirituosen erhoben wird, beträgt von ersterem 10¹/₁₀ kr. für den Eimer und bei letzteren 1¹/₈ kr. für den Eimer und Grad des vierzigtheiligen Alkoholmeters.

(Zur Armenfrage.) Am Donnerstag 9 Uhr Vormittag findet im Lokale der Bezirksvertretung eine Versammlung aller Gemeindevorsteher des Bezirkes statt, welche der Herr Bezirkshauptmann einberufen; Gegenstände der Verhandlung sind: die Unterstützung und Versorgung der Armen.

Letzte Post.

Die Abhaltung des österreichischen Arbeitertages, welcher zu Ostern in Baden hätte stattfinden sollen, ist polizeilich untersagt worden.

Das Vorhaben, Przemysl zu besetzen, wird fallen gelassen.

Der ungarische Ministerrath wird ein neues Arbeitsprogramm aufstellen.

Für Kammern!

I. Verzeichniß der Beiträge:

Fischgesellschaft bei Herrn Schraml	2 fl. 50 kr.
Fischgesellschaft beim rothen Igel	4 „ — „
Herr Martini	20 „ — „
Herr Urbatschek	1 „ — „
Frau Baronin Lannoy	100 „ — „
Herr Richard Wogl	1 „ — „
„ Johann Moscher in Pöschitz	1 „ — „
„ Herr Georg Stark	1 „ — „
„ Grill	2 „ — „
Unbenannt	5 „ — „
zusammen	117 „ 70 „

ich nehm' mein Sackel und geh' mit ihr! Ich hab' oft mit'm Davongeh'n gedroht und hab' niemals Ernst gemacht, jetzt aber wird nimmer viel gered't, jetzt geschieht's. Wenn Du also geschiedt sein willst — wenn Du in Deinen alten Tagen nit erfahren willst, was es heißt, kein Menschen bei sich haben, der Einen geru hat, dann sagst Du, Bruder! Du solltest froh sein, daß sich Einer gefunden hat, der sich von dem dornigen Baum nit hat schrecken lassen und hat's Köstli herausgeholt aus'n Garten; Du sollst den prächtigen Burschen auf den Händen tragen, und sollst froh sein, wenn Du Deiner Tochter ein freudig's und vergnügt's Leben schaffen und hinterlassen kannst, wenn Du einmal Deine Augen zumachst. — Und Eins will ich Dir noch sagen, Blyp“, setzte sie leiser, aber mit steigendem Nachdruck hinzu. „Wenn Du willst, daß ich Dir verzehl' und das, was Du mir angethan hast, nit in die Ewigkeit mitnehmen soll, nachher sagst Du . . . Ich hab' seit derselbigen Zeit kein Sterbenswörtl mehr von ihm gehört — Du weißt wohl, wenn ich mein' — ich hab' ihn nimmer unter'n Lebendigen gesucht. Denn' aber hab' ich ihn g'sehn — als einen alten Lumpen, Bruder — als einen Waghunden, das ist er durch Dich worden, Bruder; Du hast ihn auf'm G'wissen, wie mich . . . das ist eine schwere Bürd', Bruder — mach', daß sie Dir leichter und Dein Sterb-

fißsen einmal lindert wird — und sag' Du; — sonst reisen wir nimmer zusammen heim in die Tachenu“.

Der Bauer sagte gar nichts; er schritt nur in zorniger Eile den Berg hinab, gerade auf das Königszelt zu; dort, meinte er, müsse man alles am Besten sehen können, denn dort war noch der einzige nicht überfüllte Raum. Darin hatte er auch ganz Recht; nur wußte er nicht, daß der Platz vor dem Zelt frei bleiben mußte, und daß bewilligte Landwehr und Gensd'armen die Aufgabe hatten, die Zuschauer in weiten Kreisen zurückzuhalten. Eben als er hinein wollte und sich darüber mit den Reitern herumstritt, trachte ein dritter Schuß; der König fuhr heran und hielt vor dem Zelte. Er bemerkte beim Aussteigen den kleinen Auslauf, warf einen flüchtigen Blick auf die drei Gebirgsleute, und rief einem Lakai zu, er solle die Gesellschaft neben das Zelt führen und vor demselben in einer Ecke postiren. Von dort aus konnten sie alles unmittelbar und in größter Bequemlichkeit betrachten; es war, als gehörten sie auch zu den Vornehmten, den Beamten und Offizieren, die sich im Zelte um den König versammelten.

Der Festzug begann; schon weithin verkündet und begrüßt vom Draußen der Volksstimmen, rollte eine lange Reihe geschmückter Wagen vorüber, in welchen jeder Bezirk seine Sitten, Gebräuche, seinen

hauptsächlichen Erwerb und seine überwiegende Beschäftigung darzustellen versucht hatte. Den Anfang machte ein Bezirk, der, durch dieucht schöner Pferde berühmt, mit einer Abtheilung stattlicher Bursche auf nicht minder stattlichen Rossen angezogen kam. Dann folgte ein Wagen, auf welchem ein Garten nachgebildet war, mit Gemüse und Blumenbeeten und fruchtbaren Obstbäumen; dann ein Floß, wie sie auf der Sar üblich sind, aus unbehauenen Baumstämmen zusammengefügt, mit einer Bretterbühne darauf, vor welcher eine reisende Gesellschaft um das Feuer gelagert, sich ihr Mittagsmahl bereitet und mit Gesang und Lutherspiel würgte. Als ein trefflicher Gegensatz schloß sich ein Wagen mit einem mächtigen Kornfuder an, das sich von Zeit zu Zeit auf beiden Seiten öffnete und das Innere einer Dreschmaschine zeigte, auf welcher ein halbes Duzend schmucker Bursche und Mädchen lustig die Drischel im sechsstelligen Takte klappern ließ. Auf dem nächsten Wagen befand sich ein Kahn, mit Fischern besetzt, deren einige die Ruder schlangen wie zum Wettfahren und Schifferstechen, während Andere eifrigst beschäftigt waren, Nege auszuwerfen und wieder einzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Herzlichen Dank für das Ostervergnügen, das uns die Freunde und Freundinnen des Kirchengesanges am Charfreitage um 5 Uhr Nachmittag in der hiesigen Dom- und Stadtpfarrkirche durch die ausgezeichnete Aufführung des musikalischen Oratoriums: „Die sieben Worte Christi am Kreuze“ von Josef Haydn bereitet haben.
Mehrere Zuhörer.

Casino in Marburg.

Montag den 13. April 1874, Abends 8 Uhr:

Promenade-Concert

(Musikkapelle der Südbahnwerkstätten)

verbunden mit einem

Tombola.

Das Reinertragniss wird den durch Brand verunglückten Bewohnern von Kammern gewidmet.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche im 1. Stock, mit Ende Juni zu beziehen, dann ein elegant möblirtes Zimmer mit 1. Mai. (304)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Verkäufliche Realitäten

durch das
Agenturs-Geschäfts-Comptoir
des

Anton Hoinigg in Marburg,
Hauptplatz Nr. 80.

Die diesbezüglichen Auskünfte und Beschreibungen der Realitäten werden bereitwilligst erteilt.

Ein Binshaus sammt großem Obst- u. Gemüsegarten, dann über 2 Joch Acker, in Marburg, Magdalena-Vorstadt. Preis 12500 fl.

Eine sehr schön gelegene Weingartrealität m. Herrenhaus, Wirthschaftsgebäude und Winzerei, ca. 89 Joch Grundkomplex, bei Langenthal. Preis 14500 fl.

Ein stockhohes Haus sammt Garten, worauf das Wirthschaftsgeschäft betrieben wird, mit 3 Baupläzen, in der Grazer Vorstadt. Preis 18500 fl.

Ein sehr nett gebautes Häuschen, Alles gewölbt, mit Wirthschaftsgebäude, Hof, Obst- u. Gemüsegarten nebst Acker, in nächster Nähe von Marburg. Preis 6500 fl.

Eine sehr nette Weingartrealität m. gut gebautes Wohnhaus etc., bei Pettau. Preis 6000 fl.

Ein neu gebautes Gasthaus mit Wirthschaftsgebäude, auf gutem Posten an der Kärntnerbahn gelegen, mit 40 Joch Grundkomplex, Preis 20000 fl.

Ein schöner Weingarten mit Herrenhaus, 3 Winzereien, 10 Joch Acker, 12 Joch Obst- u. Gemüse-Garten, Acker und Wald bei Gams. Preis 18000 fl.

Ein Gut mit Schloß u. Kapelle nebst Wirthschaftsgebäude mit schöner Parkanlage und Alleen, dann Obst- und Gemüsegarten etc. Preis 38000 fl.

Eine große gut arrondirte Landrealität, b. 105 Joch Grund mit 3 Wohngebäuden nebst Wirthschaftsgebäude und Ziegeleien bei Gaili. Preis 26000 fl.

Ein Gut mit Bier-, Obst- und Gemüsegarten etc. bei Leibnitz. Preis 16000 fl.

Ein bereits neu gebautes Wirthshaus mit Kegelbahn, Hof, Gemüse-Garten und Acker in der Kärntner Vorstadt Marburg. Preis 5000 fl.

Eine schöne Weingartrealität mit neu gebautes Herrenhaus bei Großfonten. Preis 6500 fl.

Eine behaute Landrealität mit 15 Joch Grundstücken an der Pettau-Strasse. Preis 5500 fl.

Ein stockhohes Vorstadthaus mit großen Hof, Einfahrt von rückwärts, in Marburg. Preis 12000 fl.

Eine behaute Oekonomie-Realität b. Marburg. 7000 fl.

Ein stockhohes Gasthaus mit zwei Wirthschaftsgebäuden, Schmiede u. 36 Joch Grund, Kärntnerstrasse. 12500 fl.

Eine sehr schön gelegene Weingartrealität mit Wohn- und Wirthschaftsgebäude, ca. 18 Joch Grund, wovon bei 6 Joch Weingarten, das übrige Acker, Wiesen u. Wald, bei St. Georgen in B. B. Preis 4800 fl.

Eine sehr schöne Wiese mit süßem Futter, ca. 12 Joch, dann 6 J. Acker, a. d. Strasse n. St. Georgen. 5400 fl.

Mehrere schöne Baupläze in nächster Nähe v. Marburg.

Fortsetzung folgt.

308



Die Gefertigten geben tiefbetrübten Herzens Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, resp. Bruders, Grossvaters, Schwiegervaters und Schwagers, des Herrn

Carl Ipavic,

emeritirten Oberbeamten und gewesenen k. k. Rechtskonsulenten bei der Grundentlastungs-Commission,

welcher heute um 2 Uhr Nachmittags im Alter von 72 Jahren, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion selig in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 5. d. M. um halb 6 Uhr statt; die heil. Seelenmessen werden Mittwoch den 8. d. M. um 10 Uhr in der Dompfarrkirche gelesen.

Marburg am 3. April 1874.

Ignaz Nouackh,

Sekretär der R. C. in Vordernberg,

Johann v. Chiapo,

Postkontrollor,

W. Pachmayer,

Oberförster d. Innerberger-Gesellschaft,

als Schwiegersöhne.

Rosa Ipavic,

als Schwiegertochter.

Dr. Carl Ipavic,

Advokat,

Caroline Nouackh geb. Ipavic,

Maria Pachmayer geb. Ipavic,

als Kinder.

Maria Reitter,

als Schwester.

Anton Reitter,

als Schwager.

Paul Ipavic, Carl Ipavic, Maria Ipavic,

Ignaz Nouackh, Fanny Nouackh, Caroline Nouackh, Amalia Nouackh, Henriette Nouackh,

Max Pachmayer, Leopold v. Chiapo,

als Enkel.

Von der II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Eröffnungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er die

Casino-Restoration und das Kaffeehaus

übernommen hat und die genannten Lokalitäten gestern eröffnete.

Gefertigter wird stets bemüht sein, durch gute Küche und die besten Getränke nebst aufmerksamster Bedienung zu den billigsten Preisen die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu erlangen. Sich bestens empfehlend, ergebenst

J. Kriskhe.

Th. Götz' Bierhalle.

Montag den 6. April 1874:

CONCERT-SOIREE

ausgeführt von der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung des Hrn. Kapellmeisters

J. H andl.

Besonders zu bemerken:

Jubel-Fest-Marsch von Handl.

Overture zur Oper „Orpheus“ von Offenbach.

Opernschau, Potpourri von Sonntag.

Irma-Quadrille von Handl.

Bei uns z' Haus, Walzer von Strauss.

Der grosse Krach, Polka von Oser.

Schöne Frauen, Polka Mazur von Handl.

Anfang 6 Uhr.

Entree 15 fr.

Eine Wiese mit 4 Joch

696 Qfl., in Ober-Rothwein gelegen, ist zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Anzufragen bei Josefa Kmetitsch, Magdalena-Vorstadt Nr. 49. (303)

Zu verkaufen:

Ein halbgedeckter Einspännerwagen m. doppelten Federn und ein Steirerwagerl auf Federn. „Hotel Mohr.“ 309

Thüren und Fenster

ganz komplet, in gutem Zustande, sind sehr billig zu verkaufen. (310)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Aus C. Schramls Weingrosshandlung sind im (223)

Gasthaus „zur Mehlgrube“

(Rathhaushof) im Ausschank:

1873er Koloser Weisswein pr. Mass 32 kr.

1873er Rothwein von Gonobitz „ 40 kr.

1869er St. Peterer Weisswein „ 56 kr.

1868er Stadtberger dto. „ 80 kr.

sowie verschiedene Gattungen Flaschenweine, worüber auf Verlangen bereitwilligst Preisblätter ausgefolgt werden.

Gleichzeitig erlaubt sich Gefertigter anzuzeigen, dass er ein Mittags-Abonnement im Lokal wie auch über die Gasse eröffnet und bestrebt sein wird, durch gute Küche und billige Preise die geehrten P. T. Gäste zufrieden zu stellen.

Zu gütigem Zuspruch ladet höflichst ein

Franz Haring.

Oelfirniß-Farben

jeder Gattung, Oelfirniß, Terpentin, Copal-lacke, Farbwaren, Bronze, echt Blattgold, Silber, Metallgold etc. etc. Lager aller Gattungen Pinsel empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

H. Billerbeck,

305)

Maler und Lackirer.

Möbel-Etablissement.

Aufwahl grosser Vorräthe

Hôtels-, Badehäuser-, Wohnungs- und Zimmer-Einrichtungen

in allen Fagonen, einfacher u. feinsten Sorte, in allen Holzgattungen, politirt, matt, zu allen Preisen nach billigstem Preistarife.

Zeichenjouruale und Preislisten gratis.

Elegante

Speise-, Schlafzimmer- und Salon-Möbel, alle Tischler- und Tapezierer-Erzeugnisse.

Bestellungen erbittet

(14)

Joh. T. Lacher,

Marburg, Grazervorstadt, Tegetthoffstrasse.

Mit einer Beilage.

Erste und grösste Haupt-Niederlage von Original amerik. Nähmaschinen



bei
M. B. Prosch, Marburg.



Von Wiener Weltausstellung preisgekrönte Wheeler & Wilson Greifer-Nähmaschinen zu 45 fl.

Stroh- und Filzhut-Niederlage des Carl Petuar in Marburg.

Gros

Auswahl von Herren-, Damen- & Kinderhüten
nach der neuesten Pariser und Wiener Façon
zu **staunend billigen Preisen.**

Putzhüte werden auf das Schönste, Schnellste und Billigste hergerichtet.
Da ich eine Strohhut-Pressmaschine besitze, können Hüte unter 12 Stunden
geputzt und modernisirt werden.

Auswärtige Aufträge werden schnell und promptest ausgeführt. (173)

Fahrnisse - feilbietung.

Zu Folge Bewilligung des k. k. Bezirks-
gerichtes Marburg vom 20. März 1874 Z. 5250
werden die in den Konkurs des Handelsmannes
Herrn Johann Baff in Marburg gehörigen
Fahrnisse, und zwar die Spezereiwaren
am **7. April**, die Schnittwaren am
20. April und **4. Mai**, nöthigenfalls an
den folgenden Tagen feilgeboten und die ersten
um jeden Anbot, die letzteren aber nur bei der
zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzwerthe
gegen bare Bezahlung hintangegeben.

Dr. Duchatsch,
Konkursmasse-Verwalter. (306)

Ein Studierender

wünscht Instruktionen an Real- oder
Normalschüler zu ertheilen. (286)
Adresse im Comptoir dieses Blattes.

Anzeige.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum er-
gebenst anzuzeigen, daß ich im Gasthause „zum
Waldtoni“ vom 5. April an wieder gute
Göb'sches Märzenbier in Ausschank bringen
werde. Auch ist täglich frische Butter zu be-
kommen, sowie für kalte und warme Speisen
bestens gesorgt wird. (297)

Um zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
A. Pock.

1000 Stück 4jährige

Schwarzerlen-Pflanzen sind um 3 fl.,
dann **Apfelwildlinge** von 3—10 Schuh
Höhe, das Stück um 5—20 kr. zu haben bei
dem Gute Hausambacher nächst Marburg.

Wohnungen.

Zwei Wohnungen, jede mit vier heizbaren
Zimmern, Küche, Speise, Dachkammer u. Holz-
lege, — dann eine Wohnung mit drei kleineren
heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Dachkammer
und Holzlege — sind mit 1. Mai zu vermieten.
Nach Wunsch auch Garten dazu. (289)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Annempfehlung.

Der Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Pub-
likum ergebenst anzuzeigen, daß ihm das **Zim-
mergewerbe** für die Stadt Marburg und
Umgebung verliehen wurde, und empfiehlt sich
daher zur Verfertigung aller Art Neubauten und
in sein Fach schlagenden Arbeiten und Repara-
turen. Bestellungen können gefälligst im Comptoir
des Blattes abgegeben werden. (287)

Karl Riffmann,
städtischer Zimmermeister,
St. Josef Nr. 70.

Verstorbene in Marburg.

Am 28. März: Herzog Sabella, Beamtenstochter,
Grazervorstadt, 2 Jahre, Lungenentzündung. — Reindl
Alois, Eisenbahnklostersohn, Neue Kolonie, 4 J., Blat-
tern. — Riß August, Eisenbahnklostersohn, Neue Kolo-
nie, 9 Wochen, Blattern. — Kaiser Jakob, gew. Han-
delsmann, Hauptplatz, 42 J., Gehirnlahmung. — 29.
März: Poncarée August, Lederergesellensohn, Allerhei-
ligengasse, 4 J., Morbus Brightii. — Alpburg v.
Anna Val., k. k. Lieutenantstochter, Domplatz, 2 J., Me-
ningitis. — Pichler Maria, Maurergesellenstochter,
Melling, 1 St., Schwäche. — 30. März: Der Philomena
Müller, Schuhmachersfrau, Kärntnervorstadt, todgeborene
männl. Frühgeburt. — 1. April: Schuchig Franz, gew.
Canteneur, Magdalenavorstadt, 56 J., Lungenentzündung.
— 3. April: Ritzmann Maria, Eisenbahnklostersoch-
ter, N. Kolonie, 2 J., Meningitis. — Spavic Karl, gew.
Oberbeamte, Hausbes., Domgasse, 78 J., Lungenlahmung.
— Gapp Ludwig v., Privatbeamtensohn, Kärntnervor-
stadt, Bebrfieber.

ad Nr. 868.

(196)

Kundmachung.

Von Seite der k. k. Bezirkshauptmannschaft
Marburg wird hiemit bekannt gemacht, daß im
Sinne der §§. 2 und 8 der Minist.-Verordnung
vom 15. Dezember 1852, R. G. Nr. 257, das
der Gemeinde Bergenthal und der Gemeinde
Rothwein zustehende **Jagdrecht**, ersteres
auf einer Fläche von 1704 Joch 1141 Qfl.,
letzteres auf einer Fläche von 2027 Joch 956
Qfl. im Wege einer öffentlichen Lizitation am
30. Mai 1874 um 10 Uhr Vormittag in
der Amtskanzlei dieser k. k. Bezirkshauptmann-
schaft bis 1. Juli 1878 hintangegeben werden
wird.

Hiezu werden alle Jagdliebhaber mit dem
Anhange eingeladen, daß von den Jagdpacht-
Bedingungen hieramts während den gewöhnlichen
Amtsstunden Einsicht genommen werden kann.
Marburg am 19. Februar 1874.

Die freiwillige öffentliche Versteigerung

der ehemals Staudinger'schen **Leder-
fabrik in Marburg** Urb. Nr. 1315^{1/2} ad
Burg Marburg und 70^{1/4} ad Spitalsgilt Win-
denau, so wie der dazu gehörigen Rendl'schen
zwei Häuser sammt Gärten Urb. Nr. 1315 ad
Burg Marburg, Urb. Nr. 70 ad Spitalsgilt
Windenu und Berg Nr. 7^{1/4} ad Melling hat
in Folge des Bescheides ddo. 23. März 1874,
Z. 4101 mit dem Anhange des §. 277 des kais.
Patentes vom 9. August 1854 und 208 R. G. B.,
am **16. April 1874** Vormittag 10 Uhr an
Ort und Stelle der bezeichneten Realitäten
statt.

Der Gesamtankaufspreis beträgt 70000 fl.
östr. Währ. und werden die Realitäten auch
unter demselben, jedoch nicht unter 50000 fl.
hintangegeben. Bei der Feilbietung werden zu-
erst die beiden Rendl'schen Häuser zum Ankufs-
preis von je 5000 fl., dann die ehem. Staudin-
ger'sche Fabrik sammt Zugehör um 60000 fl.
ausgerufen, und schließlich sämtliche Objekte
zusammen um den Gesamtankaufspreis oder Aus-
rufspreis ausgerufen.

Als Baupreis sind 10% der Ankufspreise
zu erlegen, die Tabularposten zu übernehmen, und
die Zahlungsbedingungen günstig. Dieselben kön-
nen sowohl beim k. k. Bezirksgerichte Marburg,
als auch bei Dr. Heinrich Lorber, Advokat in
Marburg, eingesehen werden.

Die Lederfabrik ist mit allen zu einer durch
Dampfkraft betriebenen Fabrik nöthigen Maschi-
nen und Werksvorrichtungen versehen, und wurde
erst in neuerer Zeit vollkommen neu her- und
eingerrichtet.

Die Gebäude sind alle im vorzüglichsten
Stande und bieten sowohl durch ihre Lage an
der Drau, als auch durch die Größe der dazu
gehörigen Gärten den schönsten und angenehmsten
Fabrik- und Wohnsitz. Die Fabrik selbst war
nicht außer Betrieb, daher dieselbe unmittelbar
fortgeleitet werden kann.

Marburg am 27. März 1874.

Der k. k. Notar als Ger.-Kommissär:
288) Dr. Müller.

Wohnung.

Dieselbe kann am 1. Mai bezogen werden,
besteht aus 2 Zimmern, Kabinett, Sparherdfküche,
und befindet sich im 2. Stocke, innere Stadt,
angenehme Lage. (311)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Fabriks-Niederlage von Sonnen- und Regenschirmen

(bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienst-Medaille ausgezeichnet)

empfehl
die Tuch-, Manufactur- und Damen-Confections-Handlung
des

Friedrich Svetl

Grazer-Vorstadt, im Kolletnig'schen Hause Nr. 10

das **Neueste** in

Sonnenschirmen

in jeder Farbe und Grösse, sowie Ent-ous-cas, mit neuesten In- und Ausländer-Stöcken zu den billigsten Preisen.

Baumwoll-Sonnenschirme
von 80 kr. bis fl. 1.10.

Patent-Satin-Sonnenschirme
von fl. 1.20 bis fl. 2.50.

Mohair garnirt mit Spitzen, Taffet, Ristoriform mit Fourageons,
Mexicaine tout-soie reich geputzte, Double face armure,
Gros de Naple, zwölftheilig, Paragon, Foulard reich verschnürte
Sonnenschirme

von fl. 2.50 bis fl. 12.—,

so auch Herrenschirme.



Wien 1873: 2 Verdienstmedaillen!

The Original-„Little Wanzer“

bewährte Amerikanische Schiffen-
Doppelsteppstich-Hand-Nähmaschine
zum Hand- und Fußbetrieb

ist in Marburg a/D. echt zu haben nur bei Herrn
W. Bielek.

Prospekte, Nähproben und Unterricht gratis.

Ausser den von der „Little Wanzer“ 1873 in Wien
erworbenen Anerkennungen:

Welt-Ausstellung: 2 Verdienstmedaillen,

Nieder-Oesterr. Gewerbeverein: **einzigster Preis: Silberne Medaille,**
wurde vor Kurzem dem Fabrikanten der Maschine, Herrn **R. M. Wanzer** zu Hamilton,
von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich das

Ritterkreuz des kaiserlich österreichischen Franz-Josef-Ordens

verliehen für besondere Verdienste in der Nähmaschinen-Industrie, von welcher hohen Aus-
zeichnung wir uns erlauben, Ihnen Mittheilung zu machen.

Ergebenst

Hamburg 1874.
Neuerwall 65.

Die Contrahenten der
R. M. WANZER & CO. Nähmaschinen:
Doubleday, Son & Co.

Verkauf einer hübschen Weingarten - Realität.

Perle in Untersteiermark,
3/4 Stunden von Pettau, in dem berühmten
Stadtbergergebirg.

ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen aus
freier Hand zum Verkaufe. (263)

Flächenmaß gegen 22 Joch, mit:

1 hübsches gemauertes Herrenhaus	46 Afst.
1 Wohn- u. Wirthschaftsgebäude	1077 "
1 Wohngebäude	36 "
Weingarten mit edlen Reben	8 Joch 410 "
Acker	2 " 1134 "
Hutweide	7 " 370 "
Hochwald	3 " 318 "

Sämmtliches im besten Zustande.

Auskunft darüber ertheilt die Adresse:
„**Pettauer Bacchus**“, poste restante.

Pettau, 3. April. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 7.—, Korn fl. 5.—, Gerste 4.50, Hafer fl.
2.60, Aukunz fl. 5.15, Hirse fl. 4.90, Weiden fl. 4.10,
Erbsen fl. 2 pr. Mep. Rindschmalz 56, Schweinschmalz
44, Speck frisch 38, geräuchert 44, Butter 44, Rindfleisch
30, Kalbfleisch 32, Schweinefleisch 32 pr. Pfd. Eier 6
Stück 10 kr. Milch frische 20 kr. pr. Maß. Holz 86" hart
fl. 10.50, weich fl. 8.— pr. Klafter. Holzbohlen hart —
weich — fr. pr. Mep. Heu fl. 2.10, Sagerstroh fl. 1.60,
Streuholz fl. 1.20 pr. Ctn.

Wir empfehlen zum Beginne der
Bausaison unseren vorzüglichen
hydraulischen Kalk,
Steinbrücker Natur-Cement
gleich Roman-Cement,
feuerfeste Ziegel,

Brochüren und Preisblätter werden auf
Verlangen gratis versendet.

„ **Quarzsand,**
„ **plastischen Thon,**
„ **Chamotte,**

zu den billigsten Preisen in beliebigen
Partien.

Steinbrücker Cementfabrik
Steinbrück in Steiermark.

Feuersignale für Marburg.

- Bei einem Brande in der inneren Stadt vier Schläge an der großen Glocke;
- in der Grazer-Vorstadt drei Schläge an der großen Glocke;
- in der Kärntner-Vorstadt zwei Schläge an der großen Glocke;
- in der Magdalena-Vorstadt ein Schlag an der großen Glocke;
- in der Umgebung von Marburg drei Schläge an der kleinen Glocke.

Filipp Barth,
em. k. k. Bezirks-
Thierarzt,
Wien,

Kärntnering, Giselstraße 4,
empfiehlt sich und folgende
Medikamente zur Behandlung
von Hausthieren.
(Sprechstunden von 10—12
und von 2—4 Uhr.)

Gall-Mixtur gegen Gallen
Froschgallen an Pferdefüßen, à fl.
2 fl. 60 kr.

Schaffal gegen Stich, Kieg-
und Ueberbeine,
Kronleiten, Hasenbaken, wie alle
Knochenauswüchse, à Ziegel 2 fl.

Pferde-Flaid gegen Schulter-, Hüft- Kreuzlähme,
Rheumatismus, Flechsenausdehnungen,
Verrenkungen, Verstauchungen, Schwellungen, Steifheit
und Schwäche der Glieder, à Flasche 1 fl. 40 kr.

Morphium gegen Wunden, Geschwüre, Satteldruck,
Rauhen, Kronentritt, Strahl oder Kern-
fäule, Steingallen, à fl. 1 fl. 20 kr.

Gussalbe gegen schwache und gebrechliche Hufe, à Egl.
1 fl. 20 kr.

Viehpulver für Pferde und Hornvieh, gegen Drüsen,
Dampf, Kolik, Blähungen Verstopfung,
Abmagerung, Rangel an Freiluft und Milchabsonderung
der Kühe, 1 großes Paket, 80 kr.

Gundesalbe gegen Hautjucken und Ausschläge, Räude,
Schärfe, Schuppen, Insekten, Ohrenfluss,
Abreiben und Ausfallen der Haare bei Hunden und Pfer-
den, à Flacon 1 fl. und

Gundepulver gegen innerliche Krankheiten der Hunde,
à Schachtel 60 kr., ist auch in der Apo-
theke in der Spiegelgasse zu haben. (863)

Zeugnisse, Anerkennungs schreiben und Dankadressen
über die vorzügliche Wirkung der angeführten Medikamente
liegen Jedermann in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht
vor. Ich würde dieselben veröffentlichen, aber es sind deren
so viele, daß selbst der geübteste P. T. Leser sie binnen 2—3
Monaten nicht durchlesen könnte, und was auch von der Güte-
verwaltung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog-Feldmarschalls
Albrecht, Andor Graf Czerny, Graf Jankowitz, Graf Bichy,
Graf Apponyi, Graf Cigala, Graf Deym, Burggraf von
Branden, Graf Wurmbbrand, Graf v. Arz, Graf Chorinsky,
Graf Gaschin, Graf Baldendorff, Graf Colomich, Graf
Podstapky, Ritter von Appiani, k. k. General, und noch
mehreren tausend anderen hohen Herrschaften, Militärs und
fachverständigen Autoritäten des In- und Auslandes bestä-
tigt wird.

Gebrauchs-Anweisungen werden beigelegt. —
Obige Medikamente werden immer frisch bereitet und so-
gleich mit Nachnahme versendet. — Abnehmer größerer
Quantums erhalten Nachlaß. — Consultationen in allen
thierärztlichen Angelegenheiten werden schnellstens beant-
wortet.
F. Barth.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:
Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 28 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 18 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.

Gilzüge.

Wien-Triest. | Triest-Wien.
Ankunft 2 U. 0 M. Nachm. | Ankunft 2 U. 28 M. Nachm.
Abfahrt 2 U. 8 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 31 M. Nachm.

Gemischte Züge

Von Würzburg nach Triest:
Ankunft 1 U. 48 M. Abfahrt 2 U. 15 M. Nachm.
Von Triest nach Würzburg:
Ankunft 11 U. 55 M. Abfahrt 12 U. 15 M. Nachm.

Kärntner-Züge.

Abfahrt.
Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Vormitt.
Von Villach: 3 U. 15 M. Nachmitt.

Ankunft.
Von Franzensfeste: 5 U. 40 M. Nachmitt.
Von Villach: 11 U. 44 M. Vormitt.

Beschleunigte Personenzüge.

Abfahrt.
Nach Wien: 4 U. 40 M. Früh.
Nach Franzensfeste: 11 U. 5 M. Nachts.
Nach Ofen: 6 U. 5 M. Abends.

Ankunft.

Von Wien: 10 U. 55 Min. Abends.
Von Franzensfeste: 4 U. 26 Min. Früh.
Von Ofen: 9 Uhr Vormitt.